Alles, was der Mensch vermag

Velimir Ilišević ist in Schaffhausen als renommierter Maler bekannt. Aber er schreibt auch seit vielen Jahren. Wir publizieren in loser Folge seine Bilder und Beobachtungen, die in der deutschen Hauptstadt entstanden sind. Hier ist die siebte Folge seiner «Briefe aus Berlin».

Erbarme dich

Wie leicht kann Bach dich in seine Falle locken. Sobald du dich diesen Tönen hingibst, beginnst du zu zerfallen, alles in dir teilt sich in einzelne Teile, das Herz entfernt sich von der Seele, die Seele vom Körper, nur noch der Blutkreislauf hält dich zusammen, und das Atmen, unregelmässig und unterbrochen, du kämpfst um Luft mit einem engen Hals. Auch die Augen sind noch da, voll von Tränen, ganz von der Schönheit ergriffen, und von dem Gedanken, dass das Paradies, wenn es irgendwo existiert, so aussehen und klingen muss. Doch in Wahrheit ist es die beschriebene Golgotha des göttlichen Sohnes, Jesu Christi.

Vor dir scheint die Welt in Sandkörner zerfallen zu sein, und in einer riesigen Sanduhr vergehen die Jahrhunderte. Alles, was der Mensch je geschaffen hat, wird in diesem Vergehen unwichtig, und deswegen zerbröckelt es, verwandelt sich in Körnchen, die darauf warten, durch die enge Öffnung dieses Mechanismus zu gleiten. So kehrt die Menschheit zu ihren Ursprungseinstellungen zurück, zu null, zu einem neuen Anfang, in einem Knall, mit dem alles von vorne beginnt.

So hat mich diese Musik ergriffen und das Gefühl geweckt, dass es nach diesem Moment keinen Grund mehr gibt, etwas zu schaffen, dass mit diesem Werk alles gesagt und erschaffen wurde, was der Mensch vermag und was ihm von Gott gegeben wurde. In diesen Noten sind der Himmel, die Erde, die Liebe und der Schmerz aller Zeiten versammelt – all das in diesen sechs, sieben Minuten, die das ganze Leid Jesu, seine Qualen und seine Trauer widerspiegeln, ebenso wie der Schmerz der ganzen Welt, vom ersten Tag bis heute und noch weiter, bis zum fernen Jüngsten Gericht.

Diese Musik ist wie eine neu erschaffene Welt, in der man nur an der Schönheit stirbt, an der Schönheit der Kunst. Vielleicht wusste Bach damals schon, dass es mit dem Menschen nicht gut enden würde, aber er schenkte ihm den Glauben an Veränderung, die Hoffnung auf Liebe, Vergebung, Vergessen und Busse für alle Sünden, Verrat und das Böse, indem er «Erbarme dich» und die «Matthäuspassion» schuf – dieses Meisterwerk der Musik, des Gesangs, der Kunst und der gesamten Menschheit.

Jeder Mensch sollte sich einmal hingeben und leidenschaftlich zu dieser Magie der menschlichen Seele und des Verstandes weinen, zu diesen sechs, sieben Minuten aus zweieinhalb genialen Stunden, die er vielleicht 1727 bei Kerzenlicht erschuf und zum Leben erweckte. Und bevor all unsere Dämmerungen vorbeigehen und unser Sterben kommt, sollte man einmal ehrlich und zu Lebzeiten mit diesen Tönen der Reue sterben.

Oase der Ruhe

In einem riesigen Raum sind auf weissen Sockeln ungewöhnliche Massen aufgestellt – wie Teile von Felsen, abgebrochen aus Lavageschichten, verfestigt und erhalten seit Anbeginn der Welt. Oder vielleicht sind sie vom Himmel aus einer anderen Zivilisation zu uns gelangt und auf die Erde gesunken wie Satelliten. Als hätte jemand sie gerade jetzt, für diesen Anlass, gesammelt, damit sie, aus ihrem natürlichen Umfeld herausgelöst, hier über den Ursprung der Welt Zeugnis ablegen. Als Mahnung. So könnte man denken, wenn man die Plastiken von Hans Josephsohn betrachtet.

Schon in seiner frühen Kindheit modellierte er unbewusst kleine Figuren und Köpfe aus Plastilin. Was aus dem Unbewussten geboren wird, ist für die Kunst immer das Beste.

Indem er ein Studium der Bildhauerei in Florenz begann, entging er den Lagern und der Ermordung durch die Nazis. Den Grossteil seiner Familie hatte dieses Glück leider nicht. Allein, aber mit der Kunst im Herzen, gelang es ihm, den Verfolgern zu entkommen und durch die Übersiedlung in die Schweiz zu retten. Dort beginnt das Leben als Immigrant.

Wenn einmal die Welt verloren ist, muss man unweigerlich eine neue erschaffen, in der man wieder leben und bestehen kann.

Der Rest von Hans Josephsohns Leben war genau das – eine Welt zu erschaffen, in der er leben und bestehen konnte.

Diese Plastiken, die zunächst wie steinerne Massen erscheinen, sind in Wirklichkeit Köpfe – Köpfe, bei denen alles auf einen blossen Hinweis reduziert ist. Betrachtet man sie, verschwinden Merkmale, an denen wir gewöhnlich Teile des Gesichts erkennen würden, und gehen in Abstraktion und in die Materialität des Metalls über, aus dem sie geschaffen sind.

In diesem Material beginnen wir die Spuren der Arbeit des Künstlers zu verfolgen: Werkzeugstriche, Schläge und Kratzer, Fingerabdrücke – sein ganzes Leben. Aus all dem scheinbar Gesichtslosen entsteht erneut die Form eines Kopfes. Dann erkennen wir Augen, Nase und Mund, um die sich in unseren Gedanken allmählich der Kopf formt.

Alles verändert sich auf einmal und wird lebendig, und in seiner Ruhe gewinnt es auch einen monumentalen Charakter.

Diese Köpfe betrachtet man am besten aus einer gewissen Distanz, nähert sich ihnen langsam und geht um sie herum.

Trotz ihrer Grobheit strahlen sie Feinheit und eine besondere Eleganz sowie die Handschrift ihres Schöpfers aus, und das wahre Gewicht und der enorme Wert dieser Werke liegen in ihrer Zeitlosigkeit. Es ist schön, Beobachter solcher Kunst zu sein.

In der turbulenten Kunstszene dieser grossen Welt, in dieser unüberschaubaren, globalen und oft überflüssigen Marktproduktion, erscheinen Ausstellungen wie diese als Oase der Ruhe – ein Hafen, in dem die Seele sich zumindest für einen Moment verankern und in der Schönheit, zwischen diesen Monumenten wahrer Kunst, Rettung finden kann.

Wenn Gott existiert und wir ihn in uns spüren können, dann fällt es uns bei solcher Kunst am leichtesten.

Velimir Ilišević

Velimir Ilišević ist in Prijedor (Bosnien und Herzegowina) aufgewachsen. Mit 24 Jahren übersiedelt er in die Schweiz. Bekanntschaft mit dem Künstler Josef Gnädinger aus Ramsen im Kanton Schaffhausen. Seit 1990 beteiligt sich Ilišević an zahlreichen Ausstellungen.